

Conni Kerth

Redebeitrag auf der Kundgebung „Nein zur Kühne-Oper“

am 26.11.2025 in Hamburg

Hallo und guten Tag alle zusammen!

Ich freue mich, dass trotz des trüben Wetters doch etliche Menschen gekommen sind, so dass unser Protest gegen das, was heute dort drüben im Rathaus passiert, auf jeden Fall öffentlich wahrgenommen wird. Ganz besonders danke ich „Tuten und Blasen“ für die schwungvolle und „aktivistische“ Begleitung, die uns diesen trüben Tag ein bisschen schöner macht und unserem Protest noch ein bisschen mehr Aufmerksamkeit verschafft. Unser Protest gilt dem für heute geplanten Beschluss der Hamburger Bürgerschaft zum Bau der „Kühne-Oper“.

Alle Parteien mit Ausnahme der LINKEN haben bereits Zustimmung in Aussicht gestellt, das sogenannte Geschenk des Hamburger Unternehmers Kühne anzunehmen und mit rund 250 Millionen Euro buchstäblich den Boden dafür zu bereiten, dass er sich in bester Lage ein Denkmal bauen kann. Kühne hat seinen Wohnsitz – wie auch den Firmensitz von Kühne & Nagel – in die Schweiz verlegt, weil er nicht möchte, dass die Steuern, die auf hohe Gewinne und Einkommen anfallen, in einem Haushalt landen, über den demokratisch nach Kriterien entschieden wird, die er möglicherweise nicht teilt. Lieber entscheidet er nach Gutsherren-Art, was ihm wichtig ist und tritt damit als „großzügiger Mäzen“ in Erscheinung. Eigentlich sollte das seit mehr als 100 Jahren vorbei sein.

Anders als der Kultursenator, der das auf aktuell auf 23 Milliarden Euro geschätzte Kühne'sche Vermögen in der öffentlichen Debatte von dessen Ursprung trennen möchte, ist uns der Ursprung dieses Reichtums Grund zum Protest:

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 vom Reichspräsidenten Hindenburg zum Kanzler gemacht wurde, gehörte das Logistik-Unternehmen Kühne & Nagel zu 45 Prozent dem jüdischen Kaufmann Adolph Maas. Am 22. April schied er aus dem Unternehmen aus – ohne Abfindung, wie der niederländische Historiker und Journalist David de Jong anhand des Kontrakts, den er in Montreal – dem Zufluchtsort von Adolph Maas' Sohn Gerhard – fand, öffentlich machte. Es handelt sich also um einen krassen Fall von früher „Arisierung“.

Nur wenige Tage später, am 1. Mai 1933, traten Alfred Kühne – der Vater des jetzigen Firmeninhabers – und sein Onkel Werner in die NSDAP ein. Kühne & Nagel konnte so zum NS-Muster-Betrieb werden.

Adolph Maas und seine Frau Käthe mussten später ihr Haus weit unter Wert verkaufen und in ein „Judenhaus“ ziehen, bevor sie 1942 zunächst nach Theresienstadt und 1944 weiter nach Auschwitz deportiert und dort vermutlich Anfang 1945 ermordet wurden.

Allgemein bekannt ist inzwischen die Rolle von Kühne & Nagel bei den Deportationen der jüdischen Bevölkerung Frankreichs, der Niederlande, Belgiens und Luxemburgs. Im Netherlands Institute for War, Holocaust and Genocide Studies in Amsterdam stieß David de Jong auf Unterlagen, nach denen die Firma zwischen Juni 1942 und August 1943 ca. 360 Schiffe zum Abtransport der materiellen Güter der Deportierten charterte. In diesen beiden Jahren belief sich das Einkommen der Brüder Alfred und Werner Kühne auf jeweils umgerechnete 4,2 Millionen Euro pro Jahr.

Der Journalist Henning Bleyl, zugleich Initiator des „Arisierungs-Mahnmals“, das in Bremen in Sichtweite der dortigen Konzernzentrale installiert wurde, öffnet auf Grundlage seiner Recherchen noch eine weitere Perspektive: „Und ich finde schon strukturell wichtig zu sehen, dass Kühne & Nagel wörtlich zu nehmen infolge der Wehrmacht, in den Fußstapfen der Wehrmacht sich in Europa ausbreiten konnte. Weil in all diesen besetzten Ländern Niederlassungen errichtet wurden von Kühne & Nagel, die dann das zentrale logistische Rückgrat waren für die Ausplünderung der jüdischen Bevölkerung.“

Von David de Jong wissen wir, dass Kühne & Nagel sich auch in der schon 1938 überfallenen und besetzten Tschechoslowakei an der „Arisierung“ bereichert hat, indem der Konzern dort die Spedition Alfred Deutsch übernommen hat.

Der heutige Firmeninhaber, Klaus-Michael Kühne, war damals ein Kind. Er ist nicht für die Entscheidungen seines Vaters und seines Onkels verantwortlich. In seine Verantwortung fällt aber der Umgang mit diesem Erbe. Sein heutiger gigantischer Reichtum gründet auf dem durch „Arisierung“ und Beteiligung am Prozess der Entrechtung, Enteignung, Ausplünderung und letztlich der Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden erworbenen Profit. Ihm fällt dazu im Wesentlichen nur ein, dass sein Vater kein Nazi gewesen und über alles Weitere zu schweigen sei. Einblicke ins Firmenarchiv wurden weitgehend mit dem Hinweis verweigert, alle damaligen Unterlagen seien bei einem Bombenangriff verbrannt.

Als die deutschen Unternehmen sich im Jahr 2000 mit Einzahlungen in die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ von drohenden Klagen auf Entschädigung durch ehemalige Zwangsarbeiter:innen freikaufen konnten, zahlte auch Kühne & Nagel ein. Es ist schwer vorstellbar, dass ein international tätiges Logistikunternehmen mit praktisch nie versiegenden Aufträgen seine Geschäfte ohne Zwangsarbeit organisieren konnte. Auch dazu wird es Dokumente geben, die wir bisher nicht kennen.

Klaus-Michael Kühne kennt sie vermutlich schon: Zum 125-jährigen Firmenjubiläum 2015 hatte er – auch das wurde von David de Jong öffentlich gemacht – eine unabhängige Studie zur Geschichte des Unternehmens in Auftrag gegeben und

offensichtlich haben die beauftragten Historiker:innen doch Material gefunden, das den heutigen Patriarchen dazu veranlasst, die Ergebnisse ihrer Arbeit unter Verschluss zu halten. Er habe versucht, die Befunde „hausintern“ entschärfen zu lassen, die Weigerung der beteiligten Wissenschaftler:innen habe dann aber zum Verschluss geführt.

Keine kritische Aufarbeitung, keine Entschuldigung, keine Entschädigung, stattdessen ein Weitermachen nach Gutsherren-Art. Ein Senat, der das Mäzenatentum aus diesem Vermögen lobt und es in einem weiteren der vielen als „neues Wahrzeichen der Stadt“ gepriesenen Gebäude „adelt“, und eine Bürgerschaft, die das trägt, sind die beste Voraussetzung dafür, dass es so weitergeht. In anderen Zusammenhängen muss man sich für die Herkunft großer Summen, die man annimmt, interessieren, wenn man sich nicht dem Vorwurf der Geldwäsche aussetzen will. Für die Herkunft von Vermögen aus NS-Verbrechen gibt es solche Regeln nicht.

Das wollen wir nicht so stehen lassen und deshalb stehen wir hier: wir protestieren!